

Evangelische Kirchengemeinde Höxter



Kirchenmusikdirektor Jost Schmithals

Turmweg 19 · 37671 Höxter  
05271-35803

jost.schmithals@musikalisches-zentrum-hx.de

Höxter, den 08.01.2014

Liebe Mitglieder meiner musikalischen Gruppen,  
liebe Kirchenmusik-Interessierte in unserer Gemeinde und darüber hinaus,

mit diesem Schreiben muss ich Sie darüber informieren, dass ich heute meine Kündigung als hauptberuflicher Kirchenmusiker der Evangelischen Kirchengemeinde Höxter eingereicht habe und deshalb in absehbarer Zeit leider auch die Leitung aller musikalischen Gruppen beenden muss (je nach noch zu besprechenden Modalitäten voraussichtlich Mitte Mai (?)).

Trotz der durchaus bekannten Hintergründe werden Sie von diesem klaren Schritt zum jetzigen Zeitpunkt – nach 27jähriger Tätigkeit in dieser Stelle – vermutlich recht überrascht sein, und ich möchte mit den folgenden Zeilen versuchen, Ihnen die Gründe für diesen Entschluss zu erläutern. Diese schwerwiegende Entscheidung ist alles andere als spontan gefallen. Sie hat eine sehr lange Vorgeschichte. Aber ich möchte nicht allzu weit ausholen.

Wie Sie sicherlich noch in Erinnerung haben werden, fand im August 2009 eine Visitation unserer Gemeinde durch den Kirchenkreis statt. Der anschließend vorgelegte Visitationsbericht beschrieb in sehr klaren Worten die vom Visitatoren-Team beobachteten Defizite in der Organisation und Leitungsverantwortung der Gemeinde. Die im folgenden wiedergegebenen kurzen Passagen stammen nur aus den öffentlich zur Kenntnis gegebenen Teilen des kreiskirchlichen Berichtes, die auch mir zur Verfügung standen, und sie beziehen sich in ihrem Originalzusammenhang eindeutig auf die Gemeindegarbeit insgesamt und nicht etwa speziell nur auf das Spannungsfeld Kirchenmusik/Pfarrer.

U.a. hieß es in dem Bericht des kreiskirchlichen Visitatoren-Teams: „Die Kommunikation zwischen Gemeindeleitung und den ehrenamtlich Mitarbeitenden scheint gestört zu sein“, die „Frustration und Resignation der Ehrenamtlichen“ wurde thematisiert, die sich gerne „einbringen wollen, aber in der Gemeinde kein Pack-Ende, keine 'offenen Türen' im symbolischen Sinn, finden“, und es wurde eine zu überwindende „Lähmung der gesamten Gemeindegarbeit“ konstatiert.

Zur Lösung forderte das Visitationsteam sehr eindringlich von der Gemeindeleitung die Beachtung und Umsetzung solch eigentlich doch ganz selbstverständlicher Dinge wie Verlässlichkeit und Verbindlichkeit von Absprachen den Mitarbeitern gegenüber, gemeinsame Planungen und

Vorbereitungen, oder Transparenz von Entscheidungen, und zusammenfassend hieß es: „Es ist in der Gemeinde nicht klar, wer für wen oder was die Leitungsverantwortung wahrnimmt“. Andererseits wurde aber auch auf das eigentlich in der Gemeinde vorhandene „große Potential“ – nicht nur in der Kirchenmusik – hingewiesen.

Nun mag man es prinzipiell ja für möglich halten, dass das ganze Visitatoren-Team trotz intensiver Besuche und Gespräche in ganz unterschiedlichen Bereichen der Gemeinde kollektiv einen vollkommen falschen Eindruck gewonnen habe – jedenfalls wurden nun aber auch aus der Sicht von außen, und für den Bereich der Gemeindegarbeit allgemein, genau diejenigen Probleme klar benannt, die ich in den vielen Jahren zuvor speziell für meinen kirchenmusikalischen Arbeitsbereich intern immer wieder präzise angesprochen und vergeblich zu klären versucht hatte:

Die von der Gemeindeleitung nicht (und aus meiner Sicht bis heute nicht) gelösten Fragen klarer Zuständigkeiten, klarer Strukturen, klarer Verantwortlichkeiten, ungehinderter Informationsweitergabe usw. sind ja nur die Basis vielfältiger weiterer Probleme, und sie waren ja noch einmal von ganz besonderer Bedeutung im Bereich der Kirchenmusik mit ihrer entgegen dem allgemeinen Gemeinde-Trend besonders großen Zahl von ehrenamtlich Mitwirkenden (in den Spitzenjahren mehr als 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den verschiedenen wöchentlichen Chorgruppen, nicht eingerechnet die großen Sonderprojekte).

Nach Bekanntwerden des Visitationsberichtes gab es dann zeitverzögert endlich auch die von uns lange geforderten Gespräche zwischen den Pfarrern und einem Team sehr engagierter Vertreter der kirchenmusikalischen Gruppen. Diese Gespräche wurden im Februar 2011 aber ergebnislos eingestellt, weil es nach Einschätzung der Kirchenmusikvertreter immer noch nicht möglich war, von den Pfarrern irgendwelche wirklich verbindlichen Aussagen zu den offenen Fragen der Organisation, Verantwortlichkeit und Verlässlichkeit zu erlangen.

Spätestens seit diesem Zeitpunkt war vollkommen klar, dass es dauerhaft keine Perspektive mehr für die Fortführung meiner musikalischen Arbeit in der Gemeinde geben konnte, und ich habe daraus auch dem Presbyterium gegenüber nie einen Hehl gemacht.

Auf der anderen Seite habe ich in der Folgezeit immer versucht, die bekannten und unverändert fortbestehenden Probleme während der alltäglichen Arbeit „vor Ort“ die Menschen in der Gemeinde und in meinen musikalischen Gruppen möglichst wenig spüren zu lassen – denn wie wäre sonst überhaupt noch ein einigermaßen unbelastetes Musizieren möglich gewesen? Deshalb vermute ich, dass die Bekanntgabe meiner Entscheidung zum jetzigen Zeitpunkt für die allermeisten trotz der durchaus bekannten Vorgeschichte recht überraschend kommt.

Sie wissen, wie sehr mein Herz für die kirchenmusikalische Arbeit schlägt, in die ich in dieser Gemeinde 27 Jahre lang meine ganze Zeit und Kraft investiert habe, und Sie werden sich auch deshalb denken können, dass ich die Entscheidung, jetzt den unvermeidlichen Schlussstrich zu ziehen, nicht leichtfertig getroffen habe.

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle meiner Ausführungen zunächst noch zwei ganz allgemeine Hintergrundinformationen – zum besseren Verständnis des bisher Gesagten – geben, weil hierüber vielfach falsche Vorstellungen bestehen:

1. In unserer Westfälischen Landeskirche gibt es – im Gegensatz zu anderen Landeskirchen – die besondere Regelung, dass der Kirchenmusiker (wie andere angestellte Mitarbeiter auch) nicht Mitglied im Presbyterium (Kirchenvorstand) sein darf. Die Pfarrer dagegen wechseln sich in Höxter traditionell im Presbyteriumsvorsitz ab. Insofern ist also der kirchenmusikalische Arbeitsbereich besonders abhängig von klaren Informationsflüssen.

2. Die immer wieder gestellte Frage, warum denn in so einem Fall eindeutig festgestellter Defizite nicht „von oben“ durchgegriffen wurde, lässt sich damit beantworten, dass sich in der Evangelischen Kirche mit ihrer „presbyterial-synodalen Grundordnung“ die Leitungsverantwortung von unten, von der Gemeinde her aufbaut. Von der Ebene des Kirchenkreises aus kann laut Kirchenordnung lediglich „zur Besserung gemahnt und geschwisterliche Weisung gegeben werden“.

Sie werden sich nun natürlich fragen, warum ich denn trotz allem noch bis zum jetzigen Zeitpunkt weitergemacht und nicht schon längst gekündigt habe (obwohl mir das auch von vielerlei kompetenter Seite im Nachgang zur Visitation in Kenntnis der Sachlage sehr, sehr dringend geraten worden war)?

Nun, genau das habe ich mich schon seit viel längerer Zeit praktisch täglich auch selber gefragt, und diese Frage ist wirklich nicht so ganz leicht zu beantworten (auf jeden Fall hätte ich es aber längst nicht so lange in diesen Strukturen ausgehalten, wenn ich nicht glücklicherweise immer mehrere berufliche Alternativen gehabt hätte; so war der Druck, den entscheidenden Schnitt zu machen, weniger groß, als er es gewesen wäre, wenn ich zusätzlich noch mangels Alternativen hätte Angst haben müssen, den aus persönlicher Sicht geeigneten Absprung zu verpassen).

Auf der Positivseite so eines ständigen Abwägungsprozesses sind natürlich zuerst die vielen beglückenden, gemeinschaftlichen musikalischen Erfahrungen zu nennen, die ich immer wieder beim Musizieren mit den Mitgliedern der unterschiedlichen Chorgruppen machen durfte. Dabei war für mich stets der „Weg zum Ziel“ das Wichtigste: die spannende Vermittlung musikalischer und inhaltlicher Dinge – vollkommen unabhängig von musikalischer Stilrichtung (egal ob Bach oder Gospel), Vorkenntnissen, Alter der Mitwirkenden oder verwendetem Instrumentarium.

Das seit eh und je sehr harmonische – und ohne, dass es besonderer Anstrengungen bedurft oder immer wieder plakativ hätte betont werden müssen, absolut selbstverständliche – ökumenische Miteinander in allen musikalischen Gruppen und bei allen kirchenmusikalischen Veranstaltungen ist auch ein unschätzbare Gut, das mir immer sehr am Herzen gelegen hat.

Ein weiterer Punkt auf der Positivliste, für den trotz allem das Weitermachen lohnte, ist selbstverständlich auch die nach wie vor in vielen Bereichen ungebrochen große Resonanz unserer gemeinsamen kirchenmusikalischen Arbeit, die in den vergangenen Jahren auch Ausdruck fand in dem fast ausnahmslos sehr guten Besuch unserer jährlich bis zu 60, überwiegend mit unseren eigenen musikalischen Kräften bestrittenen, kirchenmusikalischen Veranstaltungen (Der überaus gute – schon fast „gospelkonzertmäßige“ – Besuch meines Orgelkonzerts vor wenigen Tagen – obwohl niemand ahnen konnte, dass es das letzte sein würde – hat dies noch einmal unterstrichen.).

Als besonderes Glück außerhalb der Arbeit in den regelmäßig probenden Chorgruppen habe ich es immer empfunden, wenn z.B. die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland zu unseren Wochenend-Chorworkshops nicht nur hochmotiviert, sondern auch stets bestens vorbereitet anreisen, wenn die zahlreichen begeistert mitmachenden Kinder unterschiedlichen Alters die Ferien-Musical-Wochen zu einem Selbstläufer werden ließen, oder wenn dauerhaft jede Woche so viele Sängerinnen und Sänger ganz spontan und ohne eine feste Gruppenbindung zum Offenen Singen an einem ganz normalen Werktagvormittag in die Kilianikirche kamen, dass das Kirchenschiff häufig – sehr qualifiziert – mit bis zu 8stimmigen vom-Blatt-Gesängen gefüllt werden konnte.

Doch all diese besonderen Freuden des Kantorenberufs (zudem noch in einer für eine Kleinstadt durchaus nicht selbstverständlichen, bisher von der Finanzgemeinschaft des Kirchenkreises finanzierten 100% A-Stelle) wurden in meiner ganz persönlichen Bilanz schon lange nicht mehr

aufgewogen durch die Negativposten in Gestalt vielfältiger Probleme im Hintergrund, die sich zwangsläufig aus den eingangs angedeuteten strukturellen Defiziten der Gemeindeorganisation ergeben.

Mehrere andere Aspekte haben mich aber trotzdem immer noch zum Durchhalten bewogen:

Da ich während meiner Tätigkeit als Kirchenmusiker dieser Gemeinde immer versucht habe, das Wohl der Gemeinde an die erste Stelle zu setzen, und daher trotz aller Widrigkeiten stets versucht habe, von der Gemeinde her perspektivisch aufbauend und nachhaltig zu denken, spielte bei meinen notwendigen Rückzugs-Überlegungen natürlich auch immer die Frage, ob/wie die Arbeit „danach“ weitergehen könnte, eine Rolle – angesichts des überregional herrschenden und im ländlichen Raum noch einmal in besonderer Form spürbar werdenden Kirchenmusikermangels (s.u.) – und auch dies hat mich dann doch immer wieder erst einmal bewogen, mich meiner Verantwortung nicht zu entziehen und trotz aller unerfreulichen Belastungen weiterzumachen.

<http://www.kirche-oldenburg.de/aktuell/news-niedersachsen/artikel/evangelischer-kirche-fehlt-hauptberuflicher-musikalischer-nachwuchs.html>

<http://www2.evangelisch.de/themen/kultur/experten-der-kirche-gehen-die-organisten-aus55367>,

<http://www.kirchenmusik-wuerttemberg.de/globals/detailsansicht/aktuelles-details/detail/dramatische-situation-beim-nachwuchs-25/>

Auch die Verantwortung für den Erhalt unserer wertvollen Barockorgel, die in der Vergangenheit mehrfach so starke Schäden erlitten hat, und die auch nach den vielen, von zahlreichen Menschen aller Konfessionen unterstützten großen und aufwändigen Sanierungsmaßnahmen der vergangenen Jahre dauerhaft besonderer fachkundiger Pflege und Betreuung bedarf, war im Zusammenhang mit diesen Überlegungen von Bedeutung.

**Möglicherweise der stärkste Beweggrund dafür, meine seit langem unvermeidliche Kündigung soweit es irgend ging hinauszuschieben, war aber das sehr große und bewundernswürdige Engagement derjenigen Personen aus den musikalischen Gruppen und nicht zuletzt auch aus dem Presbyterium, die mich in den vergangenen Jahren so unermüdlich unterstützt und für unsere Sache gefochten haben. Das ungute Gefühl, diesen Personen trotz all ihres – letzten Endes vergeblichen – Einsatzes mit einem Rücktritt meinerseits quasi in den Rücken fallen und sie enttäuschen zu müssen, hat sehr stark zu meinem Zögern beigetragen, den eigentlich lange überfälligen Schritt zu tun. Alle diese Personen, vor denen ich größte Hochachtung empfinde, bitte ich ausdrücklich um Verständnis, dass der Zeitpunkt nun trotzdem gekommen ist.**

Bereits seit einiger Zeit hat sich dann der jetzige Zeitpunkt als Termin für den schon lange unvermeidlichen Schritt angebahnt. Um die laufende musikalische Arbeit nicht zu belasten und den mit mir Musizierenden die Freude nicht zu verderben, habe ich es aber, auch wenn es mir oft wirklich nicht leicht fiel, strikt vermieden, über diesen Zeitpunkt irgendjemandem gegenüber irgendwelche Andeutungen zu machen.

Da ein typisches Merkmal der kirchenmusikalischen Arbeit darin besteht, dass man in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen und mit vielen besonders engagierten Menschen in unterschiedlichen Gruppen – zeitversetzt – immer langfristig auf zukünftige Projekte hinarbeitet, war es vorher kaum möglich gewesen, einen Zeitpunkt zu finden, bei dem nicht eine oder mehrere Gruppen jäh aus laufenden Projekten und Konzertvorbereitungen herausgerissen worden wären.

Es kann ja sowieso niemals einen Zeitpunkt geben, der „günstig“ wäre für einen solchen Schnitt, aber als noch schlimmer hätte ich es empfunden, wenn von einem möglicherweise notwendigen Spontan-Ausstieg – so wie er schon mehrfach unabwendbar schien – unsere laufenden Projekte betroffen gewesen wären, bei denen bis dahin bereits viele engagierte Mitwirkende schon mit viel Begeisterung ihre Arbeit eingebracht gehabt hätten.

Ich denke, die Ankündigung meines Ausscheidens zum jetzigen Zeitpunkt und das Angebot, noch die Zeit bis zu den diesjährigen Konfirmationen zu überbrücken, gibt der Gemeinde Zeit, in Ruhe die bestmögliche Nachfolgeregelung zu finden, auch im organisatorischen Gesamtpaket mit den anstehenden Kirchenschließungen und der Fusion der Gemeinden der Region. Und bis zum nächsten Weihnachtsfest mit seinen zahlreichen vorzubereitenden musikalischen Einsätzen ist es ja auch noch ein bisschen Zeit.

Im Interesse der mir in den musikalischen Gruppen und in den anderen musikalischen Zusammenhängen anvertrauten Menschen liegt es mir natürlich am Herzen, dass eine möglichst reibungslose Nachfolgeregelung gelingen möge (die aber sicher, wenn sie von Dauer sein sollte, zuvor eine Lösung der nicht kirchenmusikspezifischen strukturellen Probleme der Gemeindeorganisation erfordern würde).

Wegen persönlicher Lebensumstände werde ich zwar in Höxter bleiben, wo ich mich außerordentlich wohl fühle. Um aber eine gedeihliche Nachfolgeregelung für die Gemeinde nicht noch durch irgendeine Art von „Konkurrenzsituation“ zu erschweren, möchte ich nach meinem Ausscheiden zunächst einmal auf absehbare Zeit von jeglicher chorleiterischer Tätigkeit in der hiesigen Region Abstand nehmen (sowohl im Rahmen einer anderen Gemeinde, im schulischen Bereich oder im Rahmen einer selbständigen Tätigkeit). Insofern sind von meiner Kündigung allerdings auch diejenigen meiner Gruppen betroffen, die eher lose mit der Kirchengemeinde verwoben sind.

Ich muss mit dieser Planung also all jene enttäuschen, die erwartet und sich gewünscht hatten, dass ich im Falle meiner Kündigung am Tag X mit den Mitgliedern der musikalischen Gruppen einfach unter dem Dach einer Nachbargemeinde oder in anderer Organisationsform weitermache. Diese (verworfenen) Option hätte sicher neue, andere Problem-Konstellationen heraufbeschworen.

Zum Abschluss möchte ich noch auf die sicher aufkommenden Fragen zu meinen persönlichen Zukunftsplänen eingehen; diese sind ziemlich konkret, denn ich konnte, musste mich ja gedanklich schon seit langem auf diese Situation vorbereiten, auch wenn ich mir natürlich immer gewünscht hätte, dass es durch irgendein Wunder doch nicht dazu kommen möge – wegen der Liebe zu einem Beruf, den ich – in inzwischen 40jähriger Tätigkeit als nebenberuflicher und hauptberuflicher Kirchenmusiker – immer eher als Berufung angesehen habe.

Für mich wird dann also nach den derzeitigen Planungen ab dem Sommer Plan „B“ in Kraft treten: Im Rahmen einer freiberuflichen Tätigkeit möchte ich u.a. meine bisherigen beruflichen Erfahrungen auf kirchenmusikalischem Gebiet mit meinem bisherigen Hobby, der Computerprogrammierung, zu einem neuen fruchtbaren Ganzen verknüpfen.

Ich habe viele – aus der praktischen kirchenmusikalischen Arbeit entsprungene, aber aus Zeitgründen bisher niemals verwirklichte – Ideen im Kopf, die mit einer sinnvollen Synthese dieser beiden, mich seit jeher besonders interessierenden, ganz unterschiedlichen Fachgebiete (Musik und Informatik) umzusetzen sind.

Konkret geht es da zum Beispiel um die Entwicklung innovativer Lern- und Probensoftware, die die kirchenmusikalische Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in den Gemeinden unterstützen und die individuelle Probenvorbereitung der Chormitglieder auf der Basis inzwischen allgemein zugänglicher Technik (Computer/Tablets/Smartphones) erleichtern könnte.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, können Sie sich darunter sicherlich kaum etwas vorstellen. Ein kleines Beispiel unter vielen, in welche Richtung so etwas – unter anderem – gehen könnte, habe

ich aber auf der Webseite unserer internetbasierten Kantatenworkshops ([www.musikalisches-zentrum-hx.de/workshop.htm](http://www.musikalisches-zentrum-hx.de/workshop.htm)) ins Netz gestellt.

Ein Fernsehbeitrag zu möglichen „Allianzen zwischen Musik und Informatik“ den ich auf Youtube gefunden habe (<http://www.youtube.com/watch?v=HVYFtlcKZ5I>), zielt in eine ähnliche Richtung. Dort geht es allerdings um die Profi-Ausbildung an Hochschulen, während ich persönlich eher die individuellen Fortbildungsmöglichkeiten der musikalischen Laien in Chören, Gospelchören, Kinderchören, Posaunenchorien oder anderen musikalischen Gruppen in den Gemeinden im Blick habe; im Prinzip ist es also eine Fortführung meiner bisherigen gemeindlichen Tätigkeit und meiner damit immer schon verbundenen musikalisch-didaktischen Interessen auf einer anderen Ebene und mit bisher nur ansatzweise eingesetzten Mitteln.

Soviel an dieser Stelle zu meinen persönlichen beruflichen Perspektiven. Ich blicke also sehr hoffnungsvoll-gespannt und voller neuer Ideen in die Zukunft, aber seien Sie versichert: ich hätte mir trotzdem von Herzen gewünscht, dass es anders gegangen wäre!

Ich bitte alle, die jetzt von meinem Schritt enttäuscht sind, trotzdem um Verständnis und hoffe, ich konnte die Zusammenhänge einigermaßen erläutern, obwohl der Kern des gemeindlichen Problems nicht zur öffentlichen Darstellung geeignet ist.

Ich bedanke mich schon an dieser Stelle bei allen, die ich in den vergangenen Jahren in ihrem Musizieren begleiten und anleiten durfte, für die tolle und engagierte Mitarbeit, und wünsche allen, dass sie eine neue musikalische Heimat finden – und dass vielleicht in der Gemeinde irgendwann doch noch ein Wunder geschieht, das zu einem wirklichen Aufbruch führt.

In den Chören treffen wir uns zunächst einmal wie vereinbart in der Woche ab dem 13.1. zu unseren ersten Proben in diesem Jahr und können dort weitere Einzelheiten für die Zeit besprechen, die uns noch zum gemeinsamen Musizieren bleibt.

Ihr  
Jost Schmithals

P.S.: Dieses Schreiben finden Sie auch unter [www.musikalisches-zentrum-hx.de](http://www.musikalisches-zentrum-hx.de)

### **Sang- und klanglos**

*Kirchenmusikdirektor Jost Schmithals kündigt nach 27 Jahren*  
(Neue Westfälische Hörter, 11.1.2014)

### **Wertvoller Beitrag**

(Leserbrief in der Neuen Westfälischen Hörter, 5.2.2014,  
von Regine und Ian Gatfield)

### **Kommission sucht neuen Kirchenmusiker**

*Presbyterium will Suche nach Schmithals' Nachfolger angehen*  
(Neue Westfälische Hörter, 8.2.2014)

### **Erdbeben in der Gemeinde**

(Leserbrief in der Neuen Westfälischen, 11.2.2014,  
von Kristin Launhardt-Petersen)

### **Chöre stimmen gegen kirchliche Zusammenarbeit**

*Gehen andere Wege*  
(Neue Westfälische, 25.2.2014)

### **Im Gotteshaus wird es nun still**

*Posaunenchor, Gospelchor und Kantorei  
beenden Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche*  
(Neue Westfälische Hörter, 25.2.2014)

### **Mit Grausen abwenden**

(Leserbrief in der Neuen Westfälischen Hörter, 1.3.2014,  
von Margret Topp)

### **Ähnlichkeit mit lebenden Personen rein zufällig?**

(Leserbrief in der Neuen Westfälischen Hörter, 1.3.2014,  
von Gabriele Seck und Heike Multhaup)

### **Eine Ära geht zu Ende**

(Beitrag im Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Hörter, Ostern 2014)

## **Sang- und klanglos**

*Kirchenmusikdirektor Jost Schmithals kündigt nach 27 Jahren*

Hörter. Der Hörteraner Kirchenmusikdirektor Jost Schmithals hat zum 31. Juli gekündigt. Damit räumt der gebürtige Essener nach 27 Jahren den Posten des hauptberuflichen Kirchenmusikers der Evangelischen Kirchengemeinde Hörter. Der Entschluss habe schon lange in ihm geschlummert, da er klare Strukturen seitens der Gemeindeleitung vermisse.

"Ich sehe schon lange keine Perspektive mehr für die Fortführung meiner musikalischen Arbeit in der Gemeinde", teilt Schmithals in einem im Internet veröffentlichten, sechsseitigen Rücktrittsschreiben mit. Zwar werde seine Entscheidung viele überraschen, spontan sei sie aber keineswegs. Ausschlaggebend seien Defizite in der Organisation und Leitungsverantwortung der Gemeinde, die schon 2009 bei einer Visitation durch den Kirchenkreis festgestellt worden seien.

Im Anschluss daran habe es zwar Gespräche zwischen den Pfarrern der Evangelischen Kirchengemeinde Hörter, Dieter Maletz und Reinhard Schreiner, gegeben, jedoch seien diese im Februar 2011 ergebnislos eingestellt worden. "Nach Einschätzung der Kirchenmusikvertreter sei es immer noch nicht möglich gewesen, von den Pfarrern irgendwelche wirklich verbindlichen Aussagen zu den offenen Fragen der Organisation, Verantwortlichkeit und Verlässlichkeit zu erlangen", teilt Schmithals mit.

Pfarrer Dieter Maletz möchte sich auf Anfrage der NW nicht zur Kündigung Schmithals' äußern. "Er hat fristgerecht gekündigt, so wie es sein Arbeitsvertrag vorschreibt", sagt Maletz. Mehr möchte er dazu nicht sagen, es sei schließlich ein ganz normaler Vorgang, wenn ein Angestellter kündige.

Sein Kollege Reinhard Schreiner, als evangelischer Seelsorger der Vorsitzende des Presbyteriums, möchte ebenfalls die unterschiedliche Sicht der Dinge nicht öffentlich diskutieren. "Das Schreiben beinhaltet Herrn Schmithals' subjektive Ansichten, wir haben unsere eigenen", sagt Schreiner. Er selbst habe am frühen Mittwochabend Schmithals' Kündigung erhalten. Ganz überraschend sei diese jedoch nicht gekommen. "Diese Gedanken sind dem Presbyterium schon seit längerer Zeit bekannt", sagt Schreiner. Über das weitere Vorgehen werde sich das Presbyterium am Mittwoch beraten.

## *Aus 32 Bewerbern für diese Stelle ausgewählt*

"Die Nachricht vom Rücktritt hat eingeschlagen wie eine Bombe", sagt hingegen Claus-Werner Ahaus, 1987 maßgeblich verantwortlich für die Einstellung Schmithals', der schon während seiner Schulzeit und seines Studiums an der Kölner Musikhochschule und der Ruhr-Universität in Bochum, als Kirchenmusiker in Hagen tätig gewesen war. Ahaus, Presbyteriumsmitglied von 1980 bis 2012, war 1986 Kirchmeister und Ausschussvorsitzender der Findungskommission, die Schmithals aus 32 Bewerbern für die gut dotierte A-Kirchenmusikerstelle in Höxter auswählte.

Schmithals habe, so Ahaus, das Musikwesen in Höxter geprägt. Er sei ein Organisationstalent und habe als Kirchenmusiker in Höxter große Freiheiten genossen. "Schmithals ist ein hochbegnadeter Vollblutmusiker", sagt Ahaus. Er hoffe nun, dass das Presbyterium bis zum Sommer einen Nachfolger finde, der genauso bezahlt wird wie Schmithals.

Dass der 53-jährige Schmithals, der mit seiner Ehefrau, einer Grafikerin, und zwei Söhnen in Höxter lebt, überhaupt so lange Kirchenmusiker in Höxter gewesen ist, hat Schmithals nach eigenen Angaben seinen vielen beruflichen Aktivitäten und den "beglückenden Erfahrungen beim Musizieren mit den Mitgliedern der unterschiedlichen Chorgruppen" zu verdanken, sagt er selbst. Bestärkt im Weitermachen habe ihn in den vergangenen Jahren die große Resonanz auf seine kirchenmusikalischen Angebote. "

Doch all diese besonderen Freuden des Kantorenberufes wurden in meiner ganz persönlichen Bilanz schon lange nicht mehr aufgewogen durch die Negativposten in Gestalt vielfältiger Probleme im Hintergrund", teilt Schmithals in dem öffentlichen Brief im Internet mit. Diese hätten sich zwangsläufig aus den strukturellen Defiziten der Gemeindeorganisation ergeben.

Während seiner Tätigkeit als Kirchenmusiker habe er immer versucht, das Wohl der Gemeinde an die erste Stelle zu setzen. So sei es ihm auch schwergefallen, sich angesichts eines im ländlichen Raum spürbaren Kirchenmusikermangels der Verantwortung zu entziehen. "Trotz aller unerfreulichen Belastungen habe ich mich oft genug entschieden, weiterzumachen."

Der stärkste Beweggrund zum Weitermachen sei jedoch gewesen, dass ihn Personen aus den musikalischen Gruppen und auch aus dem Presbyterium unermüdlich unterstützt hätten. "Das ungute Gefühl, diesen Personen mit meinem Rücktritt in den Rücken zu fallen, hat sehr stark zu meinem Zögern beigetragen", teilt Schmithals mit. Chorleitertätigkeiten will er in der Region auf absehbare Zeit nicht mehr annehmen. Vielmehr wolle er sich freiberuflich auf die Entwicklung innovativer Lernsoftware für den kirchenmusikalischen Bereich konzentrieren.

5.2.2014

Leserbrief in der Neuen Westfälischen Höxter

von Regine und Ian Gatfield

*Betrifft: Kündigung von Kirchenmusikdirektor Jost Schmithals*

---

### **Wertvoller Beitrag**

Es ist ein Trauerspiel, dass die Verantwortlichen einen so guten Mann wie Herrn Schmithals nicht halten konnten, einen so engagierten, begabten und erfolgreichen Kirchenmusiker, der (gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinen beiden Söhnen übrigens!) dieser Kirche so viel neues Leben eingehaucht hat.

27 Jahre lang hat er mit Idealismus und Hingabe, Fantasie und Ausdauer das kirchenmusikalische und kulturelle Leben unserer Stadt mitgestaltet. Was für ein Glücksfall für die Kirche und für Höxter! Was für ein Verlust für die Kirche und für Höxter, dass er geht!

Die vielen dankbaren Kirchenbesucher während der unzähligen Kirchenkonzerte und Aufführungen und die vielen aktiv Mitwirkenden, die Herr Schmithals in den unterschiedlichsten kirchenmusikalischen Gruppierungen, Projekten und Workshops für die Kirchenmusik begeistern konnte, sprechen für sich.

So viele Menschen finden gerade durch diese Art der Kirchenmusik (vom Kindermusical für den Nachwuchs, über Gospel, Barock bis hin zum Alten Werk und so weiter) Zugang zum Wort Gottes in der heutigen Zeit. Dies hat Herr Schmithals erkannt. Durch seine Arbeit hat er einen wertvollen spirituellen Beitrag für unsere Kirchengemeinde und darüber hinaus geleistet.

## **Kommission sucht neuen Kirchenmusiker**

### *Presbyterium will Suche nach Schmithals' Nachfolger angehen*

Der Vergabeverlauf für die im Sommer frei werdende Stelle des Kirchenmusikdirektors nimmt ab der kommenden Woche konkrete Formen an. "Es handelt sich um eine überregional wichtige Stelle", sagt Pfarrer Reinhard Schreiner. Daher müsse der Landeskirchenmusikdirektor in das Bewerbungsverfahren mit eingebunden werden. Dieser werde am Montag nach Hörter kommen, um gemeinsam mit einzelnen Vertretern des Presbyteriums über den Ablauf des Verfahrens zu reden.

Schon jetzt ist klar, dass der Nachfolger von Jost Schmithals, der auf eigenen Wunsch nach 27 Jahren seinen Job zum 31. Juli niederlegt, mit einem identischen Posten rechnen kann. "Der Beschluss steht. Wir werden die Stelle wieder als A-Musiker-Stelle ausschreiben. Sie bleibt somit auf demselben Ausbildungsniveau, und das Profil der Arbeit vor Ort ändert sich nicht", sagt Schreiner. Nach einer Vorbesprechung werde die Ausschreibung in den entsprechenden Fachmedien erscheinen.

Im Anschluss werde es eine Auswahlkommission geben, die einen Teil der Bewerber einladen werde. "Die ausgewählten Bewerber oder Bewerberinnen werden dann bei uns vorspielen und Proben in den kirchenmusikalischen Gruppen leiten", sagt Schreiner. Anschließend werde sich das Presbyterium gemeinsam mit dem Landeskirchenmusikdirektor, den Gemeindegliedern und den Chormitgliedern beratschlagen.

In Kürze werde man auch darüber sprechen, wie man die Übergangszeit gestaltet. Es sei, so Schreiner, davon auszugehen, dass Schmithals, Resturlaub und Überstunden mit eingerechnet, bereits im Mai oder Juni ausscheiden werde. "Es wird eine Vakanzzeit geben", sagt Schreiner. Wie lange diese dauern werde, sei schwer einzuschätzen.

Sollte ein Nachfolger für Schmithals gefunden werden, der derzeit frei auf dem Markt und somit ohne Einhaltung von Kündigungsfristen verfügbar sei, könne, so zitiert Schreiner die größten Optimisten in der Gemeinde, bereits zum Erntedankfest wieder besetzt sein. "Ich denke jedoch eher, dass es auf den Advent oder gar den Jahresbeginn 2015 hinauslaufen wird", vermutet Schreiner.

11.2.2014

Leserbrief in der Neuen Westfälischen Höxter

von Kristin Launhardt-Petersen

zu: *Kommission sucht neuen Kirchenmusikdirektor (Neue Westfälische, 7.2.2014)*

---

## **Erdbeben in der Gemeinde**

So einfach stellt sich das Pfarrer Reinhard Schreiner also vor – die Bewerber auf die Kantorstelle in Höxter – natürlich mit gleich hoher Qualifikation wie sie Herr Schmithals besitzt – stehen Schlange. Die Neubesetzung der Kirchenmusikerstelle reduziert Pfarrer Schreiner auf einen formaljuristischen Akt, in dem es um das Prozedere des Bewerbungs- und Auswahlverfahrens geht.

Welcher wirklich qualifizierte und engagierte Kantor/Kantorin wird sich in eine Situation hineinbegeben, in der die seit Jahren von aktiven Gemeindegruppen angemahnte Strukturänderung von den Verantwortlichen nicht aktiv vorangetrieben wird?

Eine Situation, in der sich viele Gemeindemitglieder enttäuscht oder wütend abgewandt haben. Eine Situation, in der sich nun auch musikalische Gruppen von der Evangelischen Kirche offiziell zurückziehen.

Herr Schreiner weigert sich hartnäckig anzuerkennen, dass die Gesamtsituation in der Evangelischen Kirchengemeinde in Höxter verfahren ist und er einen nicht unerheblichen Anteil daran hat.

In dem Artikel heißt es, dass Herr Schmithals nach 27 Jahren seinen „Job“ niederlegt. Das Amt des Kirchenmusikers ist kein Job sondern eine Berufung! Nach evangelischem Verständnis steht das Wort, also die Auslegung der Bibel im Mittelpunkt des Gemeindelebens. Die Pastoren tun dies in der Predigt. Durch die Kirchenmusik wird das Wort in anderer Form ausgelegt und vertieft. Das ist ihr Anspruch. Kirchenmusik ist nicht die atmosphärische Umrahmung eines Gottesdienstes. So wie ich Herrn Schmithals in Gottesdiensten und in vielen kirchenmusikalischen Konzerten erlebt habe, hat er durch die Musik etwas „übergebracht“. Das hat Kinder und Erwachsene berührt. Nicht von ungefähr war die Kirche immer voll, wenn er mit einer seiner zahlreichen musikalischen Gruppen „predigte“.

Sein Weggang löst ein Erdbeben in der Gemeinde aus. Pfarrer Schreiner kann nun nicht einfach zur Tagesordnung übergehen und meinen, es ginge nur darum, den „Job“ des Kirchenmusikers neu zu besetzen.

## **Chöre stimmen gegen kirchliche Zusammenarbeit**

### *Gehen andere Wege*

Höxter. Der Posaunenchor, der Gospelchor „Living Voices“ und die Kantorei, bisher unter dem Dach der evangelischen Kirche, gehen eigene Wege. Mit der Kündigung des Kantors Jost Schmithals lassen sie ihre Arbeit ruhen und planen kirchenfrei weiter.

## **Im Gotteshaus wird es nun still**

*Posaunenchor, Gospelchor und Kantorei*

*beenden Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche*

Mit der Kündigung von Jost Schmithals als Kantor der evangelischen Kirchengemeinde dürfte es in den kommenden Monaten im Gemeindezentrum wenig musikalisch zugehen. Sowohl die Kantorei als auch der Posaunenchor und der Gospelchor „Living Voices“ haben Pfarrer Reinhard Schreiner schriftlich mitgeteilt, dass sie sich zunächst einmal von ihren musikalischen Tätigkeiten unter dem Dach der Kirche zurückziehen werden.

„Wir machen eine Interimslösung nicht mit“, sagt Guido Reichmann vom Posaunenchor. Mit dem Abschied von Schmithals werde man sich zunächst einmal vom aktiven Musizieren zurückziehen. Bis es einen neuen Kantor gebe, werde man definitiv nicht zur Verfügung stehen, auch nicht für einzelne Gottesdienste.

„Wir sind allerdings bereit, für Proben innerhalb des Bewerbungsverfahrens zur Verfügung zu stehen“, sagt Reichmann. Sollte sich also ein Kandidat auf die ausgeschriebene A-Musiker-Stelle bewerben und es somit zu einer Sichtung kommen, wird der Posaunenchor dem potenziellen Nachfolger Schmithals' beim Probemusizieren vor der Jury, bestehend aus dem Landeskirchenmusikdirektor und Vertretern des Presbyteriums, bereit stehen. Reichmann schließt es auch nicht aus, dass der Posaunenchor wieder unter dem Dach der evangelischen Kirche aktiv werde, sobald ein neuer Kantor im Amt ist.

*Eine weitere Zusammenarbeit ist ausgeschlossen*

Einen Schritt weiter geht hingegen der Gospelchor „Living Voices“. Chorsprecher Werner Humann sieht das Tischtuch zwischen Kirche und Chor endgültig zerschnitten. „Wir haben nahezu einstimmig beschlossen, die Chorarbeit unter dem Dach der evangelischen Kirchengemeinde Höxter nicht mehr fortzusetzen“, sagt Humann auf Anfrage der NW. Die letzte Probe mit Jost Schmithals habe es bereits vor 14 Tagen gegeben.

Nun werde man den Chor auf eigene Beine stellen und sich einen neuen Leiter suchen.

„Diese Suche hat Vorrang. Wir suchen aber parallel auch einen neuen Übungsraum“, sagt Humann. Schließlich seien rund 90 Prozent der 68 Mitglieder der Meinung, dass sie weiterhin

in dem Gospelchor aktiv sein möchten. „Wir haben nun eine Findungskommission, bestehend aus sechs weiblichen und ebenso vielen männlichen Chormitgliedern, gegründet. Diese hat den Auftrag, mit möglichen Chorleitern Kontakt aufzunehmen“, sagt Humann. So habe man unter anderem bereits bei der Musikhochschule in Detmold nach einem potenziellen Nachfolger für Jost Schmithals gesucht. Direkt nach den Osterferien wolle man mit ausgewählten Kandidaten einzelne Probetermine vereinbaren. Man wolle auf jeden Fall in Höxter bleiben. Der bisherige Probetermin dienstags zwischen 20 und 21.30 Uhr sei auch weiterhin der Wunschtermin der Chormitglieder. Wer einen Raum zur Verfügung hat und ihn dem Gospelchor zur Verfügung stellen möchte, kann sich gerne bei Werner Humann, Tel. (0 52 75) 87 14, melden.

Auch zukünftig unter dem Dach der evangelischen Kirche zu musizieren, sei derzeit „keine Überlegung wert“. Die Gründe dafür seien vielschichtig. „Wir bezweifeln, dass der mögliche neue Kantor die Couleur hat, wie wir sie von Herrn Schmithals kannten“, sagt Humann. Es werde jedoch auf jeden Fall mit dem Gospelchor „Living Voices“ weitergehen. Die Trennung von der Kirche falle dem Chor leicht, da er seine Ursprünge ohnehin in der Volkshochschule hatte. „Kantorei und Posaunenchor sind da traditionell schon stärker verwurzelt“, sagt Humann.

Aber auch die Kantorei hat sich klar positioniert. „Wenn kein Kantor da ist, wird auch nicht mehr gesungen“, sagt Mitglied Günter Schurig. Man werde nun einen Schnitt machen. Schurig rechnet damit, dass aus Altersgründen vermutlich ein Drittel der gut 50 Chormitglieder nun die Gelegenheit nutzen wird, um aufzuhören. Während der Übergangszeit bis zur Einstellung eines neuen Kantors werde man nicht singen. „Wir lassen es auch erst einmal offen, wie es weitergeht, wenn ein Nachfolger für Jost Schmithals da ist“, sagt Schurig. Möglicherweise könnten dadurch auch wieder neue Mitglieder animiert werden mitzumachen, und die Kantorei könnte personell gesehen wieder zu alter Stärke anwachsen.

Man werde jedoch noch so lange es geht mit Schmithals weiterproben und habe weiterhin fest das Mitwirken bei der Konfirmation im Mai im Blick. „Da wollen wir dabei sein, auch wenn einige von uns jetzt schon woanders mitsingen.“

Pfarrer Reinhard Schreiner wollte sich gegenüber der NW nur kurz zur aktuellen Situation äußern. „Es ist ein interner Vorgang, den ich nicht mehr kommentieren möchte“, sagte Schreiner. Er bedauere jedoch den Entschluss der Chöre. Man sei jederzeit bereit, neue Gespräche aufzunehmen

1.3.2014

Leserbrief in der Neuen Westfälischen Höxter

von Margret Topp

---

### **Mit Grausen abwenden**

*Betrifft: Kündigung von Kirchenmusikdirektor Jost Schmithals (Neue Westfälische, 1.3.2014)*

Als ich 1962 von Gelsenkirchen nach Höxter kam, war ich sehr froh, in der Kantorei Höxter, damals unter der Leitung von KMD Walter Heckhoff, weiter singen zu können.

Auch bei Herrn Heckhoff bestanden schon die gleichen Schwierigkeiten wie all die Jahre bei Herrn Schmithals – unter dem gleichen Titel „Spannungsfeld Kirchenmusik/Pfarrer“.

Wir als Chormitglieder haben uns nach dem Ausscheiden von Herrn Heckhoff 1987 bewusst für Herrn Schmithals als neuen Chorleiter entschieden, weil er alles mitbrachte, was eine Kantorei sich nur wünschen konnte. Ein paar Jahre später hat er auch den von uns sechs Chormitgliedern gegründeten Flötenkreis „Aulos“ übernommen.

Jedem in Höxter und Umgebung, der sich mit Musik beschäftigt, sind die Verdienste von Herrn Schmithals hinlänglich bekannt. Wie wenig muss man eigentlich von Musik verstehen, um solch einen fähigen Musiker dazu zu bringen, seine Stellung zu kündigen, alles aufzugeben, was ihm am Herzen liegt?

Jeder, der sich um diese A-Musikerstelle bewirbt, wird sich mit Grausen abwenden, wenn er über die Praktiken unterrichtet wird, die hier seit Jahrzehnten die Regel sind. Unter solchen Umständen kann niemand arbeiten, schon gar nicht im musikalischen Bereich.

1.3.2014

Leserbrief in der Neuen Westfälischen Höxter  
von Gabriele Seck und Heike Multhaup

---

### **Ähnlichkeit mit lebenden Personen rein zufällig?**

*Betrifft: Kündigung von Kirchenmusikdirektor Jost Schmithals (Neue Westfälische, 1.3.2014)*

Zu den Vorgängen in der Evangelischen Kirchengemeinde Höxter, die zur Kündigung von Kirchenmusikdirektor Jost Schmithals geführt haben, drängen sich dem Leser erstaunliche Parallelen aus dem Leben seines berühmtesten Vorgängers geradezu auf:

Johann Sebastian Bach war seit 1723 als Kantor und Musikdirektor in Leipzig tätig, wo er nach gut 27 Jahren im Amt verstarb (an den Folgen eines Schlaganfalls).

Seine ständigen Probleme mit dem Konsistorium (Kirchenleitung) und dem Rat wurden in der Literatur vielfach beschrieben, hier zitiert nach Franz Rueb, „48 Variationen über Bach“, Reclam (2000), S. 186ff:

„Vor allem seine vorgesetzten Behörden, der Rat der Stadt und das Konsistorium der Leipziger Kirchen, sahen in ihm einen sonderlichen, störrischen, mehr oder weniger kompetenten Musikus, Chorleiter, Kantor und Organist. Am Kapellmeister und Musikdirektor waren die Honoratioren ohnehin nicht besonders interessiert. Ein braver Schulmann hätte er sein sollen, das war das Wunschbild des Rates.

Bach empfand in seinen Leipziger Ämtern viel Verdruss. (...) Als „Kirchenmusiker“ musste er anscheinend sanft und unterwürfig sein, sich mit Gott verbünden und in der Welt sich alles gefallen lassen. (...) Über seine Arbeitsbedingungen beklagte er sich gegenüber dem Rat am 23. August 1730 in einem unpolemischen, sehr sachlich gehaltenen Memorandum: „Kurtzer, jedoch höchstnöthiger Entwurff einer wohlbestallten Kirchen Music; nebst einigem unvorgreiflichen Bedenken von dem Verfall derselben.“

Selbst auf den Hinweis des drohenden Verfalls der Kirchenmusik war der Rat nicht bereit, etwas zu korrigieren, beantwortete das Schreiben nicht einmal, sprach jedoch vom „incorrigiblen Kantor Bach“.

Sämtliche Konflikte, die Bach in Leipzig mit dem Konsistorium, dem Rat, mit dem Thomas-schulrektor, mit der Universität auszutragen hatte, betrafen seine künstlerische Arbeit, nicht persönliche Vorteile. Es ging immer und ausschließlich um seine Arbeitsbedingungen und die von ihm angestrebte Aufführungsqualität. (...)

Das Verhalten des Rates von Leipzig gegenüber Bach war beinahe drei Jahrzehnte lang geleitet von Unvermögen, Gleichgültigkeit und Ignoranz. Die Konflikte hatte der Rat durch seine Intransigenz geschaffen.

Die Musik interessierte die Herren offenbar nicht. Ihr Anliegen war das angepasste Wohlverhalten des Kantors, der ihr Angestellter war.

Die Kirchenmusik sollte nach festgelegten Regeln routiniert und ohne Aufhebens ablaufen. Mehr wollten die Herrschaften nicht. Aber gerade dafür war Bach ungeeignet.

Das philisterhafte Verhalten der Herren ist keineswegs damit zu entschuldigen (wie Albert Schweitzer es tat), dass die Leipziger Räte über Bach nicht wissen konnten, was wir heute über diesen singulären Musiker wissen.“

Ähnlichkeit mit lebenden Personen wirklich rein zufällig?

## **Eine Ära geht zu Ende**

Es hat sich sicher herumgesprochen, dass uns im Mai unser langjähriger Kirchenmusikdirektor Jost Schmithals verlässt. Diese Entscheidung macht uns sehr betroffen. Für seine unschätzbaren Dienste möchte ihm das Presbyterium Respekt, Dank und Anerkennung aussprechen. Eine ausführliche Würdigung seines Wirkens erfolgt im nächsten Gemeindebrief.

*Das Presbyterium*

## **Wiederbesetzung der Kirchenmusikerstelle**

Nachdem KMD Jost Schmithals im Januar dem Presbyterium seine Kündigung mitgeteilt hat, wurde umgehend beschlossen, die Stelle wieder als A-Stelle mit voller Stundenzahl auszu-schreiben. Als erstes wurde dann der Kontakt zum Landeskirchenmusikdirektor Ulrich Hirtzbruch aufgenommen, der entsprechend der Ordnungen unserer Kirche am Verfahren der Wiederbesetzung beteiligt ist. Mit ihm wurden im Februar die einzelnen Schritte abge-sprochen.

Als nächstes wird bis Mitte März eine Ausschreibung formuliert, die Mitte Mai in einer der überregionalen Kirchenmusikfachzeitschriften erscheinen wird. Gleichzeitig wird das Presby-terium eine Besetzungskommission berufen, zu der neben dem Landeskirchenmusikdirektor und der Superintendentin Pfarrer und Presbyter der Gemeinde gehören werden, sowie je ein Vertreter oder eine Vertreterin der kirchenmusikalischen Gruppen, den oder die diese selbst benennen können, außerdem ein Vertreter unserer Nachbarkirchengemeinden, mit denen wir uns zum 1. Advent vereinigen werden. Bewerbungsschluss für die Stelle wird Ende Juni sein, sodass Anfang Juli die Kommission noch vor den Sommerferien die Unterlagen sichten kann.

Unmittelbar nach den Sommerferien werden am 21.08.2014 Gespräche mit den Bewerbern bzw. Bewerberinnen geführt, um zu entscheiden, wer für Mitte September (15. und/oder 16.9.) zum Vorspiel und zu Proben mit kirchenmusikalischen Gruppen eingeladen wird.

Die Kommission wird dann eine Empfehlung an das Presbyterium aussprechen, sodass das Leitungsgremium der Gemeinde am 17.09. bei seiner darauffolgenden Sitzung eine Ent-scheidung über die Wiederbesetzung fällen kann. Wenn alles gut geht, könnte auch mit Be-

rücksichtigung von Kündigungsfristen der neue Kantor oder die neue Kantorin im Dezember 2014 oder im Januar 2015 den Dienst in unserer Kirchengemeinde antreten.

*Reinhard Schreiner*